

VOLKSOPER WIEN

Pressespiegel

20.11.2017 - 21.11.2017
8 Schlagzeilen

Inhaltsverzeichnis

Rhapsodie und lange Nase: "Pinocchio" in der Volksoper	3
Neues Volksblatt (<i>Online</i>) 20.11.2017 12:15 Uhr ...oper..., ...theater..., ...regie..., Wiener Volksoper...	
Auch so bezaubert man den Nachwuchs	5
Kurier (<i>Print</i>) 21.11.2017 Seite 25 Volksoper Wien	
Lügen haben lange Nasen	6
Wiener Zeitung (<i>Print</i>) 21.11.2017 Seite 26 Volksoper Wien	
Hier jubeln nicht nur die Grillen	8
Die Presse (<i>Print</i>) 21.11.2017 Seite 19 Volksoper Wien	
Mach einfach dein Ding!	10
Der Standard (<i>Print</i>) 21.11.2017 Seite 24 Volksoper Wien	
Singen kann man auch mit langer Nase	11
Salzburger Nachrichten (<i>Print</i>) 21.11.2017 Seite 8 Volksoper Wien	
Mit langer Nase	12
Kronen Zeitung (<i>Print</i>) 21.11.2017 Seite 49 Volksoper Wien	
Eine Zeitreise in die Kindheit mit Miss Pinocchio	13
Heute (<i>Print</i>) 21.11.2017 Seite 18 Volksoper Wien	

Thema: oper, theater, regie, Wiener Volksoper

URL: https://volksblatt.at/rhapsodie-und-lange-nase-pin ...

4 °C Linz Montag, 20. November 2017 Impressum Anzeigentarif- U. Mediadaten Archiv Verlag Abo f rss

volksBLATT.at

POLITIK ▾ WIRTSCHAFT ▾ CHRONIK ▾ KULTUR / MEDIEN ▾ SPORT ▾ MAGAZIN ▾ Q

volksBLATT.at > Kultur / Medien > Rhapsodie und lange Nase: „Pinocchio“ in der Volksoper

Rhapsodie und lange Nase: „Pinocchio“ in der Volksoper

20. November 2017

f Teilen auf Facebook
🐦 Tweet auf Twitter
G+
📌

Pinocchio – das ist eine freche Holzpuppe, deren Nase beim Lügen länger wird. Es ist eine Geschichte von Menschwerdung und Kindsein, eine fast 140 Jahre alte Abenteuerreihe von Carlo Collodi, Vorlage für unzählige Bearbeitungen, Filme, Theaterstücke – und für die Kinderoper von Pierangelo Valtinoni, die am Sonntagabend ihre österreichische Erstaufführung in der Wiener Volksoper erlebte.

Ein unbekümmert fragmentarisches Klangmärchen, das Philipp M. Krenn als schelmisches Spektakel inszeniert hat: Zappelphilipp und Volksopern-Sopranistin Juliette Khalil erlebt als lebendig gewordene Marionette abstruse und surreale Abenteuer, deren kausaler Abfolge man zwar nur schwerlich folgen kann – aber sei's drum, lustig anzuschauen sind sie allemal.

Die Tricks kommen zu gleichen Teilen aus der guten alten Theaterkiste und aus dem Projektor, Pinocchio segelt als Animationsfigur durch die Wolken und als echter Bühnenmensch durch die Unterwasserwelt, im Puppentheater wird er zersägt, in der Großstadt ausgeraubt, vom Schnee verschüttet, vom Wal verschluckt, von den Ärzten für tot erklärt und vom Zirkusdirektor zu Kanonenfutter verarbeitet – das ist mitunter ziemlich gruselig und so effektiv realisiert, dass es unter den jüngeren Zuschauern schon mal zu weit aufgerissenen oder fest zugekniffenen Augen kommen kann.

Die Ohren werden indes sanfter behandelt. Unter Dirigent Guido Mancusi verwandelt das Volksopernorchester den großen symphonischen Score Valtinonis in zugkräftige, rhapsodische Klangmalerei, eine Spiegelung der fantastischen Geschichte mit wenig Ohrwurm��potenzial aber starkem szenischem Gestus. Der italienische Komponist gehört mit dieser 2001 uraufgeführten, sowie mit seinen anderen Kinderoperen zu einem der meistgespielten seiner Zunft in seiner Heimat und ließ sich gestern auch persönlich feiern.

Verdienten Jubel holten sich nicht nur die Bühnenprofis wie die quirlige, stimmlich trittsichere Juliette Khalil oder Daniel Ohlenschläger als Geppetto ab, sondern vor allem die Mitglieder des Kinder- und Jugendchores der Volksoper, die nicht nur für den eigentlichen Charme des Abends, sondern mit den Chorpässagen auch für einige der schönsten Szenen verantwortlich waren (Leitung: Brigitte Lehr). Die Kinder machen einen tollen Job – und sie bevölkern die Bühne gleichsam als verlängerter Arm des Publikums. Am Ende werden die Kulissen weggerollt und die Bösewichte schälen sich aus den Kostümen. Alles nur Märchen, handgemacht. Gott sei Dank.

(S E R V I C E – „Pinocchio“ von Pierangelo Valtinoni. Regie: Philipp M. Krenn, Dirigent:

FOLGE UNS

f GEFÄLLT MIR

Weil jeder St



Christian Haubner,
Neues Volksblatt



Eine Initiative des VÖZ
und seiner Mitglieder.

Neues Volksblatt

jedeswortwert.at

bezahlte Anzeige

WEITERE BEITRÄGE

Rhapsodie und lange Nase:
„Pinocchio“ in der Volksoper

Kultur / Medien

American Music
Awards: Ross, Mars
und Gomez gefeiert

Kultur / Medien



„Willkommen bei den
Hartmanns“ im
Akademietheater
bejubelt

Kultur / Medien



Würdige David-
Ehrung

Kultur / Medien



Auf der Suche nach
dem eigenen Gral

Kultur / Medien



MEISTGELESEN

ÖVP und FPÖ einig bei
Asyl und
Polizeireform

Innenpolitik



Anfragen für weitere Nutzungsrechte an den Verlag

© Internetclipping erstellt am 20.11.2017 für Volksoper Wien zum eigenen Gebrauch nach §42a UrhG.

© CLIP Mediaservice 2017 - www.clip.at



Thema: oper, theater, regie, Wiener Volksoper

URL: [https://volksblatt.at/rhapsodie-und-lange-nase-pin ...](https://volksblatt.at/rhapsodie-und-lange-nase-pin...)

Guido Mancusi. Mit Juliette Khalil, Daniel Ohlenschläger, Martina Dorak, Kinderchor und Jugendchor der Wiener Volksoper. Weitere Vorstellungen am 26. und 27. November, 3., 6., 8., 10., 14. und 18. Dezember.)

[f](#) Teilen auf Facebook
 [t](#) Tweet auf Twitter
 [G+](#)
[p](#)

Hartes Ringen um Gehaltserhöhung

Innenpolitik



Größerer Brand bei Firma Pankl in Kapfenberg

Österreich

„Mich interessiert nichts Normales“

Kultur / Medien



Auch Österreicher finden sich in Paradise Papers

Wirtschaft



volksBLATT.at

Verlag

- Unsere Geschäftsführung
- Unsere Redaktion
- Unsere Anzeigenabteilung
- Unser Vertrieb

Abo

- Ich will Testleser werden!
- Vorteilsabo
- Studentenabo
- Lieferunterbrechung
- Zeitungsnachsendung

Diese Website benutzt Cookies. Wenn Sie die Website weiter nutzen, gehen wir von Ihrem Einverständnis aus.

Thema: Volksoper Wien

Autor: Peter Jarolin

Auch so bezaubert man den Nachwuchs

Kritik. Pierangelo Valtinonis Oper „Pinocchio“ in der Regie von Philipp M. Krenn am Gürtel

Kinder, Jugendliche und erwachsene Junggebliebene können sich freuen: Denn mit „Pinocchio“ hat die Wiener Volksoper – nicht nur passend zur bald beginnenden Vorweihnachtszeit – nun eine Produktion im Spielplan, die bei Groß und Klein für gute Laune sorgen dürfte.

Wer kennt sie nicht, Carlo Collodis fast 140 Jahre alte Abenteuresserie „Die Abenteuer des Pinocchio“, die ihren Autor unsterblich machen sollte. Unzählige Bearbeitungen, Verfilmungen, Zeichentrickserien und auch Opern basieren auf den Erlebnissen der Holzpuppe, deren Nase beim Lügen immer länger wird. Auch der italienische Komponist Pierangelo Valtinoni – er wurde bei der österreichischen Erstaufführung seines Werkes am Gürtel wie auch alle anderen Beteiligten bejubelt – hat mit „Pinocchio“ einen viel gespielten Hit gelandet.

Kindgerecht

Valtinoni (Libretto: Paolo Madron, deutsche Fassung: Hanna Francesconi) hat für Pinocchios Traumwelten eine eingängige, oft rhapsodische, teils an Musicals gemahnende Musik geschrieben, die auch die eher fragmentarische Handlung ideal illustriert. Da geht es weniger um das große Ohrwurm-potenzial mit Mitsinggarantie, als vielmehr um eine differenzierte Basis für kindgerechtes Musiktheater. An der

Volksoper ist Valtinonis Komposition bei dem feinfühligem Dirigenten Guido Mancusi sowie dem freudig aufspielenden, sehr guten Orchester in den besten Händen.

Doch auch szenisch wird den Augen einiges geboten: Regisseur Philipp M. Krenn und sein Team (Bühne: Nikolaus Webern, Kostüme: Julia Schmittger) spielen bewusst

Theater auf dem Theater, finden für jede einzelne Episode den passenden optischen Rahmen. Von Gepettos Hütte über die Zirkusmanege bis hin zum Schlaraffenland – es gibt viel Bewegung und Action (Choreografie: Bohdana Szivacz) in Pinocchios Fantasielandschaften.

Und es gibt jede Menge Cartoon-artige Videoprojektionen (Andreas Ivancsics), die entweder für sich stehen oder mit dem realen Bühnengeschehen perfekt korrespondieren. Die Geschichte selbst – die Holz-



VOLKSOPER WIEN/JOHANNES IKROVITS

puppe Pinocchio erwacht zum Leben, gerät in etliche brenzlige Situationen, ehe sie ganz zum Schluss durch die Überwindung aller Egoismen wirklich Mensch wird – läuft flott, plausibel und teils herzerwärmend ab. Etliche, fein eingebaute, Gags lassen nicht nur Kinderherzen höher schlagen.

Zielgerichtet

Stichwort Kinder: Diese sind nicht nur Zielpublikum, sondern wichtige Akteure in diversen Rollen. Der Kinderchor- und Jugendchor des Hauses (Leitung: Brigitte Lehr) leistet hier Großes. Wie auch die Besetzung gut gewählt ist. An der Spitze natürlich Juliette Khalil als in jeder Hinsicht unglaublich agiler, wandlungsfähiger und vokal sicherer Pinocchio, der in Daniel Ohlenschlägers Geppeto einen sympathischen Bühnen-Vater findet.

Und als liebevolle Fee darf Martina Dorak auch ihr hohes komödiantisches Talent ausspielen. Elvira Soukop (Kater), Jakob Semotan (Fuchs) sowie Maximilian Klakow (Mangiafuoco) komplettieren das riesige Ensemble tadellos.

Fazit: Dieser „Pinocchio“ macht sehr viel Spaß und sollte der Volksoper einen Hit bringen. Denn was gibt es Schöneres am Theater, als wieder zum staunenden Kind zu werden? – PETER JAROLIN
KURIER-Wertung: ★★★★★

**Juliette Khalil
begeistert als Pinocchio
an der Volksoper
Groß und Klein**

Thema: Volksoper Wien

Autor: Daniel Wagner

Lügen haben lange Nasen

Die Volksoper zeigt mit „Pinocchio“ eine Vorweihnachts-Produktion nicht nur für Kinder.

Von Daniel Wagner

„Das ist sehr freundlich, Herr Thunfisch, aber ich kann nicht aus meiner Haut...“ Spätestens nach dem Tiefseedialog des kleinen Titellügners, Pardon: -helden mit dem geplüschten Meerestierchen war es um das Wiener Publikum ganz geschehen. Der Zauber von Pierangelo Valtinonis zweiaktiger Oper „Pinocchio“ hatte endgültig zugeschlagen – wobei sich angesichts der vielen eigenwilligen Momente öfters die Frage nach einer Charakterisierung stellte. War dieser Pinocchio mit Paolo Madrons zaubernden Texten auf die berühmten „avventure di Pinocchio“ von Carlo Collodi nicht doch eher eine Kinderoper – gemacht von Kindern für Kinder? Denn die übernahmen dank des perfekt einstudierten Kinder- und Jugendchores der Volksoper Wien (Leitung: Brigitte Lehr) das Regiment auf der Bühne. Oder handelte es sich doch um ein Mut-Mach-Märchen für Groß und Klein? Bestimmt. Eventuell ist es auch eine schlichte Anleitung zum Menschwerden. Und höchstwahrscheinlich ein bisschen von allem.

Plaudereien auf dem Meeresboden

Im Mittelpunkt der bewegenden wie bewegten Bilder standen jedenfalls die vielen Irrungen, die es für die kleine, freche Holzpuppe braucht, um endlich Mensch aus Fleisch und Blut zu werden. Gerade der Fürsorge des Vaters und Schöpfers Geppetto (Daniel Ohlenschläger, berührend in jeder Faser seines Timbres) entflohen, katapultierte sich Pinocchio in die Fänge des bösen Zirkusdirektors Mangiafuoco (erschreckend passend besetzt mit Maximilian Klakow), der die Marionette für seine Programmallüren benützte.

Was war Pinocchios Dank für die immerwährende Hilfe der guten Fee, rührend gegeben von Martina Dorak? Es blieb mensch-

lich: Trotzige Kurzschlussreaktionen, lautete die Devise. Und so landete der kleine Holzmann nach einem eisigen Intermezzo vor winterlichem Schneckenhaus (Andreas Ivancsics sorgte durch den ganzen Abend für bezaubernde Videos) mit immer länger werdender Lügennase auf dem OP-Tisch, vergeudete Zeit im computerspielgetriebenen Schlaraffenland, plauderte auf dem Meeresboden mit allen möglichen Tentakel- und Flossengenossen – und fand schließlich sein Glück: Im Bauch des Wales, wieder vereint mit Papa Geppetto, stand der harmonischen Wonne Pinocchios nichts mehr im Wege.

Klingt nach einer aufregenden Tour de Force? Bestimmt, und der kleine Holzheld war für diese aufregende Reise perfekt besetzt: Volksopernliebling Juliette Khalil machte einmal mehr ihrem Namen als quirlige Vollblutdarstellerin alle Ehre. Sie nahm es mit dutzenden von kleinen Mitspielern gerne auf. Gemeinsam mit dem schier vor Energie explodierenden Jungensemble (und ein bisschen Altensemble) sprang, flog, polterte sie durch die zauberhaften Bilder von Regisseur Philipp M. Krenn. Bewundernswert! Alle wurden eins mit den geschmackvollen Farbbildern von Nikolaus Webern, den feinen Kostümen von Julia Schnittger – über allem immer Ivancsics' amüsante Videos – und der harmoniesüchtigen Musik.

Einladung zum Wohlfühlen

Komponist Valtinoni will hier keinesfalls provozieren, er sucht keine Revolutionen, sondern widmet sich der gepflegten Unterhaltung. So war die Luft an diesem Abend der österreichischen Erstaufführung unter den zufriedenen Blicken des Komponisten gesättigt von Melodien, Zitate von Jazz bis Bossanova, von Rumba bis zu

manchem Musikkollegen sorgen für das stimmige Bild, das Dirigent Guido Mancusi mit dem enthusiastisch agierenden Volksoperenorchester verfolgte.

Mit dieser ausgefeilten Produktion bietet die Volksoper den Wiener Musiktheaterfreunden zwei Stunden Kurzweil, die zum Träumen, Weinen, Lachen, schlicht Wohlfühlen einlädt. Und natürlich zum Hingehen. Starker Jubel am Premierenabend!

OPER

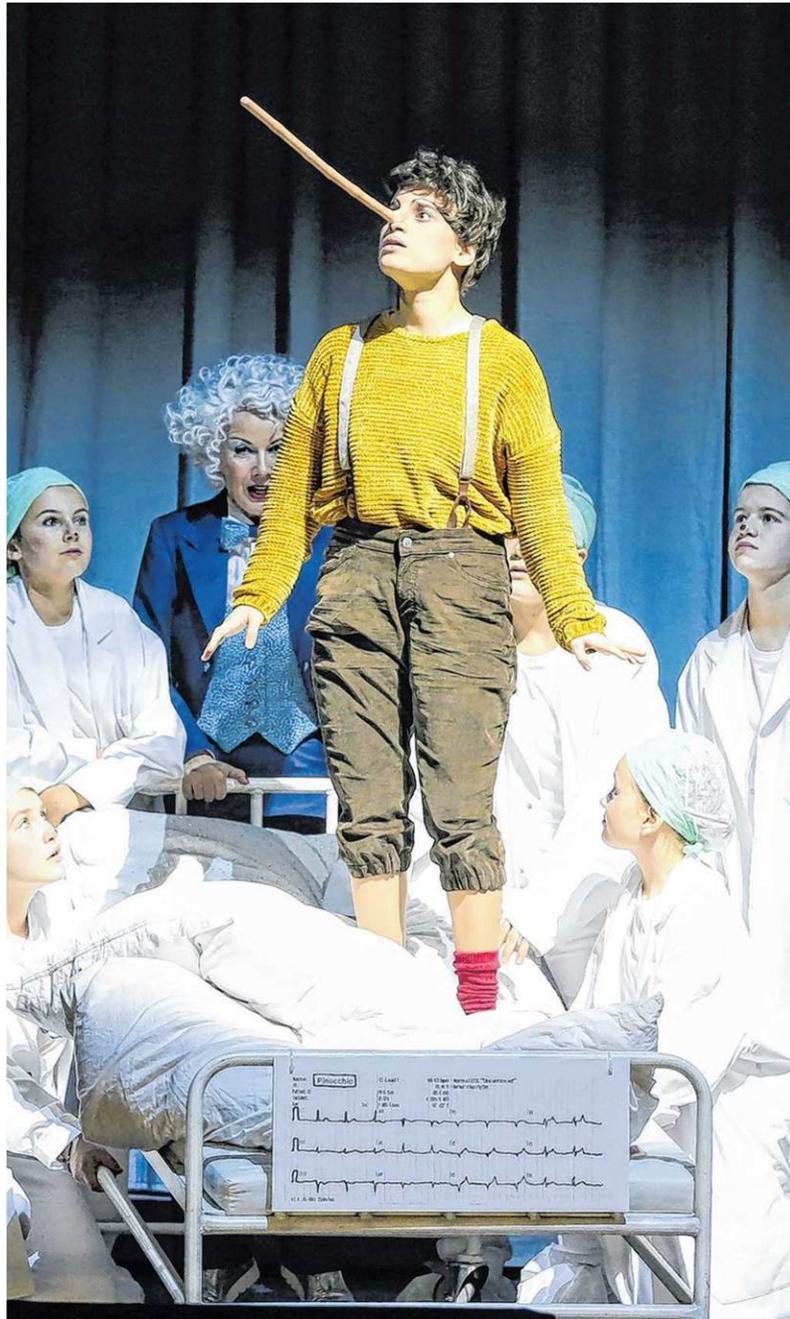
Pinocchio

Von Pierangelo Valtinonis
Philipp M. Krenn (Regie)
Guido Mancusi (Dirigent)
Volksoper

★ ★ ★ ☆

Thema: Volksoper Wien

Autor: Daniel Wagner



Ob das Lügen zum Menschenwerden dazugehört? – Juliette Khalil in der Titelrolle von „Pinocchio“ in der Wiener Volksoper. Foto: Volksoper

Thema: Volksoper Wien

Autor: THERESA STEININGER

Hier jubeln nicht nur die Grillen

Volksoper. In Zirkus, im Schlaraffenland und im Schlund des Wales: Die österreichische Erstauflührung der Oper „Pinocchio“, geschickt inszeniert, wurde zum Fest der jungen Künstler.



Vorbildlicher Chor, hier in medizinischer Mission: Pinocchio (Juliette Khalil) soll bittere Arznei schlucken. [Volksoper]

VON THERESA STEININGER

Kri, kri, kri“ - ohne Ohrwurm hat an diesem Abend wohl niemand die Volksoper verlassen. Der Chor der Grillen steht in Pierangelo Valtinonis „Pinocchio“ am Beginn - und am vor Freude sprühenden Finale einer Oper, die vor allem von Kindern für Kinder gespielt wird. Und das ist das große Atout dieser Aufführung: Wie Kinder- und Jugendchor der Volksoper voller Enthusiasmus - und professionell - in die Rollen von Artisten, Schlaraffenlandfahrern und Unterwassertieren, ja sogar in Solorollen schlüpfen, ist so erfreulich, dass man über einzelne Schwächen der Oper hinwegsieht.

Carlo Collodis Geschichte über die Abenteuer einer Holzpuppe war Valtinonis Vorlage für die 2001 in Vicenza uraufgeführte Oper. 2006 hatte an der Komischen Oper Berlin eine Neufassung Premiere, die nun in Wien läuft. Man merkt, dass die Oper nicht zu deutschem Text komponiert wurde, die Übersetzung hinkt teils, teils ermöglicht sie den Sängern nicht durchgehend die Textverständlichkeit, die man sich gerade für eine Kinderoper wünschen würde. Im Libretto kommen viele Passagen aus Collodis Original vor, manches wird aber sehr rasch abgehandelt, so zerreißt und verscherbelt Pinocchio gar schnell sein Schulbuch, das sich Geppetto vom Mund abgespart hat.

Tauchgang in die Fantasiewelt

Auch Regisseur Philipp M. Krenn geht es nicht um eine genaue Nacherzählung des Originals, vielmehr will er die Magie des Theaters vermitteln. So lässt er die Darsteller anfangs im Alltagsgewand auf die fast leere Bühne kommen, auch das Orchester ist zu Beginn noch auf Bühnenhöhe. Dann taucht alles in die Fantasiewelt ein. Geppettos Marionette tanzt mit den Grillen zum Samba-rhythmus in Richtung . . . Schule? Nein, lieber in den Zirkus, zum herzigen Gewichtheber, zum Stelzengeher, zum Einradfahrer. Das bunte Treiben wird jäh vom Auftritt des grantigen Zirkusdirektors unterbrochen.

Valtinoni bereitet solche Umschwünge oft musikalisch vor. Bei ihm bricht die Stimmung meist schon, bevor die Handlung sich ändert. In seine tonalen, zum Teil eingängigen Melodien webt er Bossa nova, Samba und Ragtime ein; aber man hört auch traurig-schöne, zarte Musik, etwa für den Taubenflug, bei dem Juliette Khalil als quirliger Pinocchio ihren hellen Sopran voll zur Geltung bringen kann. Regisseur Krenn modernisiert auch, er stellt etwa Fuchs und Kater als Skater dar, lässt Graffiti sprühen und Pinoccios Hunger mit

Pommes frites stillen. Für im Theater schwierig darstellbare Passagen hat er sich Hilfe von Videokünstler Andreas Ivancsics geholt: Wenn Pinocchio auf die Taube steigt, wird von der Bühne auf die davor aufgezugene Leinwand überblendet, was die Poesie der

Thema: Volksoper Wien**Autor:** THERESA STEININGER

Aufführung noch steigert. Auch im Walschlund kann Pinocchio so verschwinden. Dort darf er zum Buben reifen und schließlich mit all seinen Abenteuerkumpanen den „Kri, kri, kri“-Freudentanz vollführen.

Aus dem Kinder- und Jugendchor stehen Emil Kurz als Lucignolo, Sophie Bauer als Thunfisch und Vanessa Zips als Colombina und Schnecke durch Stimmen mit großem Potenzial hervor. Ungelogen: Eine insgesamt vorbildliche Produktion.

Thema: Volksoper Wien

Autor: k.A.

Mach einfach dein Ding!

Pierangelo Valtinonis Oper „Pinocchio“ an der Volksoper in der soliden Regie von Philipp M. Krenn

Ljubiša Tošić

Wien – Juvenilen Kulturinteressierten, die durch *Harry Potter* oder *Die Chroniken von Narnia* filmischen Bilderrausch erfahren haben, könnte die Operngeschichte von *Pinocchio* womöglich dennoch behagen: Aus Holz wird

Mensch, aus Lauser wird gereifter Junge. Die Erfahrung einer langen Lügennase verhilft letztlich zu einem netten Maß an sozialer Kompetenz. Mach dein Ding, irgendwann aber wird es Zeit, ans Gemeinwohl zu denken!

Bis dahin wird Pinocchio in der Volksoper in Pierangelo Valtinonis Oper Raub und Gefangennahme erleben, der Erfrierung überantwortet oder von einem übel gelaunten Zirkusdirektor traktiert. Bisweilen geht es auch in die Untiefen des Meeres oder in den Bauch eines Wals.

Regisseur Philipp M. Krenn erzählt die Geschichte gelassen und unaufgeregt. Immerhin aber darf sich Juliette Khalil (als Pinocchio) in der Menschwerdungsrolle austoben, bis es – und unter Beobachtung der Fee (Martina Dorak) – zurück in die Arme von Daniel Ohlenschläger (als Geppetto) geht.

Etwas episodenhaft

Die Mitglieder des Kinder- und Jugendchors der Volksoper beleben das Geschehen natürlich ebenso wie die Animationsvideos von Andreas Ivancsics. Letztere lassen Pinocchio auf den Flügeln einer Taube davonziehen – und das ist gut und wichtig: Pinocchios – auf Dichter Carlo Collodi zurückgehende – Geschichte wirkt in Opernform ja stark episodenhaft, was nicht übermäßig viel Tempo zu erlauben scheint.

Musikstilistisch ist zwar ein Musicaleschlag (inklusive Jazz und lateinamerikanischem Tanzflair) nicht zu leugnen. Doch obwohl die Instrumentalpassagen Reiz entfalten und für muntere Atmosphäre sorgen, tönt es im Vokalen rätselhaft uninspiriert. Es erschallt quasi Melodik mit dem gewissen Nichts. Würden die hand-

werklich tadellosen Eingebungen von Pierangelo Valtinoni etwa mit jenen von Nino Rota oder Ennio Morricone verglichen, es wäre ersichtlich, was gemeint ist.

So bleibt die Last, einen fantasievollen Abend zu kreieren, bei den Interpreten, den Animationen und beim Optischen (Bühnenbild: Nikolaus Webern). Wenn es um Charme geht, ist auch Dirigent Guido Mancusi und das Volksoperenorchester dabei, das am Anfang und am Ende in die Höhe der Bühne gehoben wird. Es sorgt für Klangpracht und Kurzweil. Was sonst noch zu lernen war: Lügen haben lange Nasen, aber nicht immer starke Melodien.

26. und 27. November, 3., 6., 8., 10., 14. und 18. Dezember



Foto: Volksoper

Lügen haben lange Nasen: Pinocchio erfährt, was das heißt. Aber schließlich wird der Kleine ein mitfühlendes Mitglied der Gesellschaft.

Thema: Volksoper Wien

Autor: Ernst P. Strobl

Singen kann man auch mit langer Nase

Die Wiener Volksoper zeigt Valtinonis „Pinocchio“ als Opern-Spaß für alle Generationen.

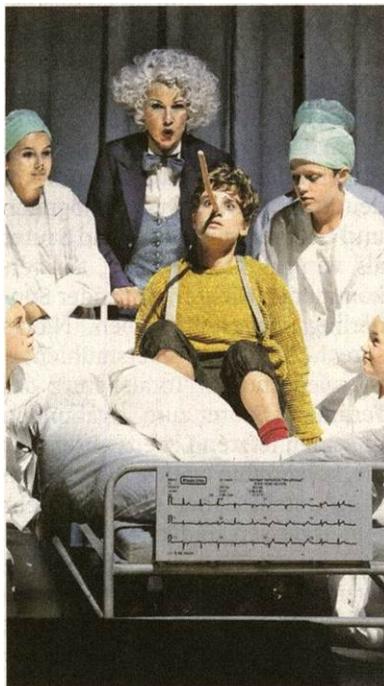
ERNST P. STROBL

WIEN. Lügen erhöht den Blutfluss. Ausgerechnet in der Nase, woraufhin das Riechorgan um den Bruchteil eines Millimeters anwächst – fanden zumindest US-Wissenschaftler heraus. Pinocchio wusste das schon längst, denn bei ihm ging es nicht um eine Winzigkeit, seine Nase wuchs furchtbar und unübersehbar in die Länge, sobald er log. Die Geschichte der Marionette des italienischen Schnitzers Geppetto, die von einer Fee lebendig gemacht wird, ist seit über 100 Jahren ein Welterfolg, den übrigens der Erfinder, Carlo Collodi, nicht erlebte. Dass sich solch ein Stoff für eine Oper eignet, befand Pierangelo Valtinoni aus Vicenza, Schöpfer mehrerer erfolgreicher Kinderoperen. „Pinocchio“ kam seit 2001 weltweit zwischen Hamburg und Hongkong auf die Bühne, nun ist die Oper an der Volksoper als österreichische Erstaufführung zu sehen.

Am Sonntag war nicht nur der Saal mit zahlreichen Klein- und Größerkindern gefüllt, auch auf der Bühne hatte der Kinderchor der Volksoper reichlich zu tun. Regie führte der junge Philipp M. Krenn, bei den Salzburger Festspielen wie zuletzt bei „Lear“ als Regieassistent im Einsatz, aber mit mehreren eigenen Inszenierungen zwischen Dresden und Wiesbaden auch auf großen Bühnen erfolgreich. Er versteht die Kinder zu führen, die als Unterwassertiere oder Pinocchios verhängnisvolle Spielkameraden ihr lustvolles Engagement zeigen konnten – und überdies ausgezeichnet singen. Für diverse Bühnentricks bediente sich Krenn der bilderbuchmäßigen Videokunst von Andreas Ivancsics, die erstaunlich gut funktionierte. Denn so einfach ist die Geschichte nicht zu erzählen, die den kleinen Kerl sogar in den Bauch eines Walfisches führt.

Mit hinreißender Quirligkeit verkörperte Juliette Khalil den

widerspenstigen, aber lebenswerten Marionettenbuben. Martina Dorak als Fee, Daniel Ohlenschläger als Geppetto und Maximilian Klakow als Mangiafuoco waren eine tadellose Premierenbesetzung im kunterbunten Treiben. Krenn mischt in seiner Fassung das reale Theaterleben – das farbensichere Orchester mit dem Dirigenten Guido Mancusi „versank“ erst nach Beginn im Graben und war mit der anschniegsamen Musik Valtinonis souverän zugange – und die zirkusbunte Comicwelt. Dass Kinder lieber mit dem Smartphone spielen als in die Schule zu gehen? Jo eh. Dem Publikum aller Generationen gefiel der Spaß.



Quirlig: Juliette Khalil als Pinocchio (Mitte).

BILD: SN/VOLKSOPER/BARBARA PÁLFFY

Thema: Volksoper Wien

Autor: Florian Krenstetter



Foto: Barbara Paiffy

© Volksoper:
Spass mit Valtinonis „Pinocchio“
nach Carlo Collodi: mit Juliette
Khalil, Daniel
Ohlenschläger.

Volksoper: Valtinonis „Pinocchio“ Mit langer Nase

Wer kennt sie nicht, die Geschichte von der Holzpuppe, die zum Leben erwacht und deren Nase wächst, wenn sie lügt? Nun findet Pierangelo Valtinonis Werk, das nicht nur für ein junges Publikum geschrieben ist, erstmals nach Österreich in die Volksoper. Fröhlich und quirlig inszenierte Philipp M. Krenn „Pinocchio“, wie man ihn aus Carlo Collodis Kinderbuch-Klassiker kennt. Und die Volksoper hat sich damit alle Ehre gemacht.

Valtinonis „Pinocchio“ (2001) folgt der Geschichte des italienischen Kinderbuches. „Pinocchio“ ist im Wesentlichen von Kindern für Kinder gestaltet, richtet sich aber an Kinder, Schüler und jung geliebene Erwachsene.

Die Aufführung vereint ein junges Sängersenemble, das Orchester sowie den Jugend- und Kinderchor des

Hauses auf der Bühne. Regisseur Philipp M. Krenn, Bühnenbildner Nikolaus Webern, Kostümbildnerin Julia Schnittger, Videotechniker Andreas Ivancsics und Choreographin Bohdana Szivacz kreierten gelungenen Theaterzauber.

Heiter und flott ist die Musik: Schwungvolle polyphone Chornummern wechseln

mit traditionellen Opernelementen, wie Arien und Ensembleszenen, gesprochene Teile mit Tänzen und sinfonischen Passagen. Das Volksopeornchester unter Guido Mancusi bescherte dem Publikum musikalisch ein spannendes Abenteuer.

Pinocchio schien Juliette Khalil auf den Leib geschneidert. Sie singt mühelos die Partie, spielt mit einer Leichtigkeit, die der Unbefangenheit von Kindern nicht nachsteht. Flankiert wird sie von Daniel Ohlenschläger als Holzschnitzer Geppetto, dem liebevollen Vater. Ausdrucksstark: Martina Dorak, Elvira Soukop, Jakob Semotan und Maximilian Klakow. Lob dem ausgezeichneten Kinderchor. Welch ein Vorweihnachtsvergnügen!

Florian Krenstetter

Thema: Volksoper Wien

Autor: k.A.

Eine Zeitreise in die Kindheit mit Miss Pinocchio

Pinocchio – ein Mädchen? Ja, das ist keine Lüge, denn die lange Nase steht Volksopern-Star **Juliette Khalil** auch sehr gut und nach der Premiere Sonntagabend strahlte die Sopranistin übers ganze Gesicht: „Ich bin so glücklich, denn die Menschen haben sich verzaubern lassen. Ich stehe mit 45 Kindern auf der Bühne und es geht eine unglaubliche Energie von ihnen aus!“ 



Steffen Hofmann & Tochter Emily (r.); Gernot Kraner & Sohn Sebastian (u.)



„Pinocchio“ Juliette Khalil mit Volksopern-Direktor Robert Meyer



Fotos: Katharina Schiffl